



M1 Übersicht über nationalsozialistische Verfolgungsmaßnahmen

1933	Machtübernahme der NSDAP mit Welle staatlichen Terrors auch gegen Jüdinnen und Juden – Geschäftsboykott, Verhaftungen, Ausschluss aus bestimmten Berufsgruppen (u.a. Öffentlicher Dienst, Universitäten und Schulen)
1935	Nürnberger Gesetze stempeln Jüdinnen und Juden zu Menschen minderen Rechts ab, rassistische Definition "Volljude" und "Halbjude" aufgrund der Vorfahren
1937	Anstieg der wirtschaftlichen Verfolgungen und „Arisierungen“, d.h. der zwanghaften Enteignung von jüdischem Besitz
1938	Forcierung der Vertreibung bzw. erzwungenen Emigration von Jüdinnen und Juden, Novemberpogrom (9.11.1938) führt zur KZ-Haft vieler jüdischer Männer
1939	Verfolgungsgesetzgebung verschärft die Einschränkungen bis ins Privatleben
Kriegsjahre	Verfolgung weitet sich auf die besetzten Gebiete aus, Deportation und Ermordung in Vernichtungslagern in ganz Europa

M2 Jüdisches Leben im nationalsozialistischen Deutschland

Die Übersicht der nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen zeigt, wie umfassend Jüdinnen und Juden seit 1933 aus jedem Bereich der Gesellschaft gedrängt wurden, da sie nicht als Teil der propagierten „Volksgemeinschaft“ 'gesehen wurden. Diese Vorgehensweise ließ Ausweichbewegungen entstehen, die die Handlungsmöglichkeiten und individuellen Entscheidungen von Jüdinnen und Juden auch unter schwersten Bedingungen sichtbar machen.

So suchten sich viele jüdische Beschäftigte eine neue Anstellung, wenn sie aus ihrem vorherigen Beruf ausgeschlossen worden waren. Die Verdrängung aus dem gesellschaftlichen Leben führte einige jüdische Deutsche näher als je zuvor an die jüdischen Gemeinde vor Ort. Die jüdische Gemeinde wurde zum Träger jüdischen Lebens und zwar in allen Bereichen: Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Sport und Kultur fanden dort statt. Auch zionistische Organisationen gewannen an Bedeutung.

Jedoch überzeugte der politische Zionismus², also die Bewegung zur Errichtung eines unabhängigen jüdischen Staates, auch nach 1933 nur einen kleinen, aber infolge von Verfolgung und Ausgrenzung wachsenden Anteil der deutsch-jüdischen Bevölkerung. Viele sahen ihre Heimat nach wie vor in Deutschland oder konkret in Bayern, Franken oder München. Deshalb erfolgte eher ein Umzug in eine andere deutsche Region oder Stadt als eine frühe Auswanderung. Je umfassender die Verfolgung wurde, desto geringer wurden die Ausweichmöglichkeiten der deutschen Jüdinnen und Juden. Die Emigration, also die Auswanderung aus Deutschland, schien insbesondere den Älteren und seit Generationen Verwurzelten als die letzte Möglichkeit. Dies führte dazu, dass vornehmlich jüngere, früh entschlossene Emigranten erfolgreich das Land verlassen konnten, während der Großteil der Zurückgebliebenen deportiert und ermordet wurde.

Hervorzuheben ist, dass die jeweilige Reaktion auf die nationalsozialistische Verfolgung auf individuellen Entscheidungen von Einzelpersonen beruhten und keinen Automatismus darstellten.

Eine Kooperation des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur und der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung Dillingen
Verantwortlich für die Konzeption des Quellenblattes ist Julia Treindl.

Trotz intensiver Bemühungen war es nicht möglich, alle Rechteinhaber*innen der verwendeten Bilder zu ermitteln. Zur Abgeltung evtl. gegebener Rechte bitten wir die Rechteinhaber*innen, sich an julia.treindl@lrz.uni-muenchen.de zu wenden.



M3 Biographische Informationen zum Protagonisten Erwin Schwager

In den nachfolgenden Quellen werden Briefe von Erwin Schwager, einem jüdischen Münchner, vorgestellt. Erwin Schwager wurde 1913 als erstes Kind seiner Eltern Leopold (1884-1941), der im Ersten Weltkrieg gekämpft hatte und das Eisene Kreuz trug, und Sabine, geb. Teller (1885-1941), geboren. Es folgte sein jüngerer Bruder Karl August. Die Familie besaß das zweitgrößte Lederwarengeschäft in Bayern. Das Geschäft befand sich am Gärtnerplatz in München. Erwin arbeitete seit 1932 als „Reisender“³ für den väterlichen Betrieb und war als Nachfolger vorgesehen.

Die Familie Schwager hatte keine starke Anbindung an die jüdische Gemeinde, achtete aber viele jüdische Traditionen. So besuchten die Söhne reguläre Münchner Schulen, jedoch gingen sie auch zusätzlich zum jüdischen Religionsunterricht. An Pessach⁴, einem der wichtigsten jüdischen Feste, wurde gefastet, das Fastenbrechen wurde im Biergarten gefeiert. Das zeigt, wie selbstverständlich Jüdisch- und Bayerisch-Sein gefühlt und gelebt wurde.

Mit den ansteigenden Verfolgungsmaßnahmen der Nationalsozialisten wurde auch in der Familie Schwager über die Frage „Geben oder Bleiben“ diskutiert. Erwins Bruder Karl August, der sich als einziger der Familie, dem Zionismus zugewandt hatte, wanderte 1938 nach Palästina⁵ aus. Im selben Jahr wurde das Lederwarengeschäft „arisiert“, zuvor hatte Erwin seine Arbeitserlaubnis verloren. Diese wirtschaftliche Zwangslage brachte auch ihn zum Entschluss, Deutschland zu verlassen. Im Oktober 1938 emigrierte er in die USA. Die Auswanderungsversuche der Eltern scheiterten, mit dem Kriegsbeginn wurde dies auch beinahe unmöglich. Am 20. November 1941 wurden sie nach Kaunas, heute Litauen, deportiert und dort am 25. November ermordet.

Erwin Schwager starb 2002 in den USA und hinterließ zwei Töchter.

Anmerkungen:

- 1 Volksgemeinschaft:** Dieser Begriff entstammt der nationalsozialistischen Propaganda und bezeichnete eine Einheit des deutschen Volkes, die rassistisch, antisemitisch und erbbiologisch abgegrenzt wurde. Der Ausschluss von Juden, Sinti und Roma, Menschen mit Behinderung, Homosexuellen und politisch Andersdenkenden war zentraler Bestandteil dieser politischen Vorstellung.
- 2 Zionismus:** Der politische Zionismus bezeichnet das Streben nach einem unabhängigen jüdischen Staat. Im 19. Jahrhundert kam der Zionismus als politische Bewegung auf, fand in Deutschland aber lange Zeit nur relativ wenig Anklang und wurde insbesondere von Jugendorganisationen getragen.
- 3 Reisender:** Als Reisender war Erwin als Handelsvertreter des Lederwarengeschäfts unterwegs.
- 4 Pessach, auch Passa:** An Pessach wird der Auszug aus Ägypten (Exodus) gefeiert, der für Jüdinnen und Juden die Befreiung aus der Knechtschaft bedeutet. Ungesäuerte Brote gehören zu den familiären Traditionen rund um das einwöchige Fest.
- 5 Palästina:** Die geographische Region umfasst in etwa das Gebiet zwischen Mittelmeer und Jordan. Dorthin emigrierten seit dem späten 19. Jahrhundert viele Zionistinnen und Zionisten vor allem aus Osteuropa, die dieses Gebiet als ihre Heimstätte ansahen. Vor der Gründung des Staates Israel 1948 stand Palästina seit 1920 unter britischer Verwaltung.



M4 QUELLE: Reflexion zu Kontakt mit „arischer“ Freundin

In der vorliegenden Quelle schreibt Erwin Schwager am 8. Juni 1936 an eine „arische“ Freundin, die stets als „Mädchen“¹ bezeichnet wird. Als „arisch“² oder „deutschblütig“ galten nach den Nürnberger Gesetzen von September 1935 nur noch deutsche Männer und Frauen ohne jüdische Vorfahren. Diese Gesetzgebung erfolgte auf rassistischer Grundlage und sollte die Diskriminierung jüdischer Menschen legitimieren. Explizit verbot das sogenannte „Blutschutzgesetz“ zudem Beziehungen zwischen als jüdisch und „arisch“ definierten Personen. Im Brief zeigt sich einerseits Erwins Wissen über die Gefahr, andererseits aber auch der Wunsch, den Kontakt zu „Mädchen“ zu halten.

Ich schreibe über diesen Punkt am Anfang und hoffe ihn damit nochmals zur Überlegung klargestellt – und damit erledigt. Wichtig ist, dass ich meinen Standpunkt nicht geändert habe. Ich hielt es für richtiger – zu schweigen. (...) Es wäre folglich die Frage: was ist leichter für Dich zu ertragen, eine Wiederholung des gelebten Falles zu riskieren, oder aber die Freude, mit dem anderen zu plaudern, nicht zu haben. – Rechtlich kenne ich bis heute kein Gesetz, das die Korrespondenz in unserem Falle, und „nur“ die Korrespondenz, verbietet. – Politisch ist die Sache unerwünscht. Wir haben nochmals auch die Folgerung von allem auf Deine Eltern und Deinen Mann³ zu überlegen. -- Was allein mir alle Bedenken fortnimmt, ist eben die innere Freude, die ich Dir und Deinen Mitteilungen gegenüber immer empfinde, und die reine Freude, die ich empfinde, wenn ich über meinen Alltag an Dich schreiben kann. Schliesslich sind wir Menschen ein und desselben Landes, essen ein und dasselbe Brot. Und ein fruchtbarer Geist, so ein solcher aber einmal über uns zu Rats sitzen sollte, wird eben unsere Korrespondenz exemplarisch als ein glückliches aufbauendes und friedfertiges Symbol empfinden müssen, das die vom Staate gesetzten Grenzen nicht mit einem Hauch bedroht hat, sondern der hohen Gedanken geistiger Beistands-Arbeit im Zeitalter der Entwicklung nur fördern konnte. -- Ich habe gesprochen!

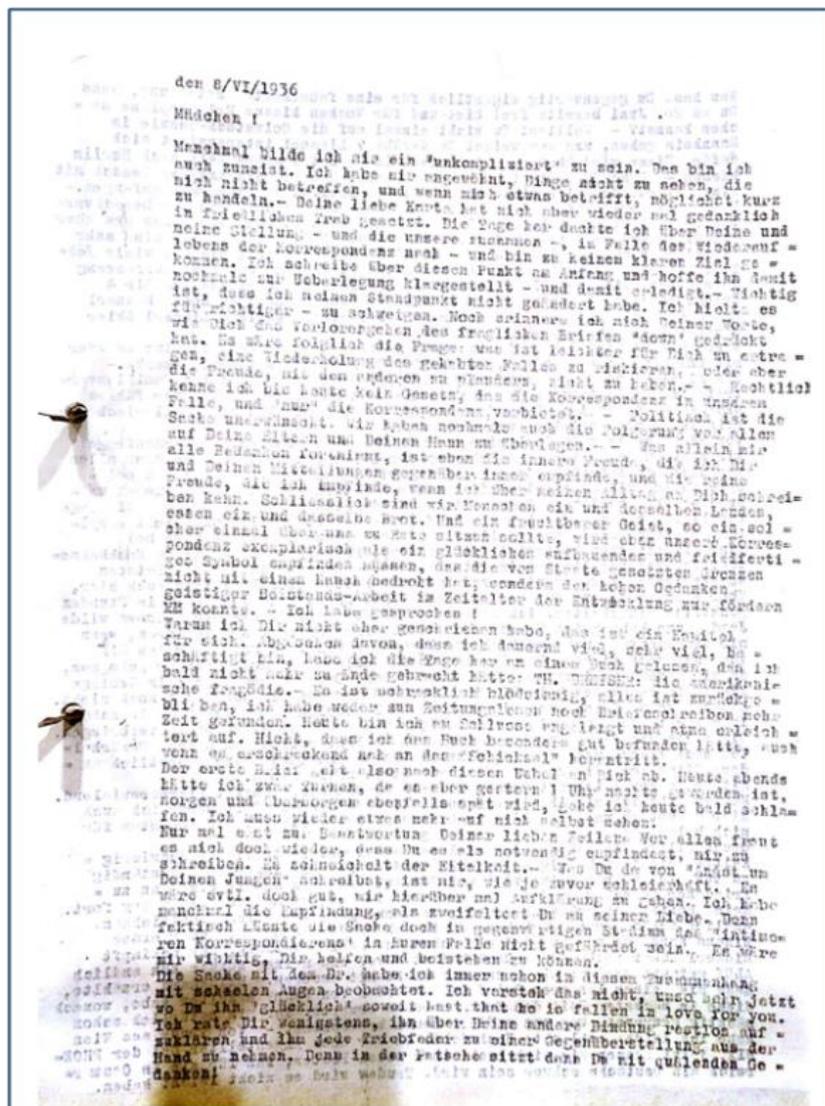
(Quellenangabe: Erwin Schwager an "Mädchen". Brief vom 8. Juni 1936. Schwager Family Letters 1936.)

Anmerkungen:

1 Mädchen: In der Briefkorrespondenz wird die Empfängerin jeweils nur als „Mädchen“ bezeichnet, eine namentliche Unterschrift Erwin Schwagers fehlt ebenso. Dies kann als Schutzmaßnahme interpretiert werden, falls die Briefe abgefangen werden sollten.

2 arisch: Seit dem 19. Jahrhundert entwickelten sich in Europa Theorien, die Menschen in unterschiedliche Rassen einstuften. Die Nationalsozialisten sahen die „Arier“ als erhabene Rasse an, während Juden als minderwertig galten. Diese Theorien wurden wissenschaftlich widerlegt.

3 Mann: „Mädchen“ war mit einem ranghohen NS-Funktionär verlobt. Daraus ergab sich eine besondere Brisanz bei Verstößen gegen nationalsozialistische Gesetze wie dem Kontakt zu einem Juden.



Der Briefwechsel von Erwin Schwager ist deshalb erhalten, weil Schwager Durchschläge seiner selbstgeschriebenen Briefe erstellte. Somit liegen nur Erwins Beiträge vor, die Antworten – wie von „Mädchen“ – sind nicht überliefert. Auf dem Bild ist ein solcher Durchschlag zu sehen.

Abb. 1: Privatarchiv Familie Schwager



M5 QUELLE: Rückzug in die bayerische Natur als verfolgungsfreier Raum

Erwin Schwager erlebte als Jude die nationalsozialistische Ausgrenzung und Verfolgung am eigenen Leib. Hinzu kam die angespannte Lage im väterlichen Betrieb, für den sich Erwin verantwortlich fühlte. Als Möglichkeit, dem Stress der Stadt, des Geschäfts und der Verfolgung zu entfliehen, fand Erwin in der bayerischen Natur einen Ort der Ruhe. In den drei Ausschnitten zeigen sich neben der Verbundenheit zu bayerischer Natur und Tradition auch unterschiedliche Stimmungen, die Erwin im Jahr 1937 erlebte.

Januar 1937

Weshalb ich nicht doch über Neujahr hinaufgekommen bin, ist leicht gesagt. Wir hatten die letzten Tage im Geschäft so ein Kurlmurl¹ und eine Hetzerei, dass ich schliesslich zu nichts weiter mehr Sehnsucht hatte, als weit hinaus aufs Land zu fahren, ins Gebirge, um meinen Kopf dort tief in den Schnee zu stecken. Ich musste diese 3 Tage ausspannen und mal wieder kräftig durch die Lungen atmen, sonst hätte es mich zerrissen.

(Quellenangabe: Erwin Schwager an Trude Huber. Brief vom 4. Januar 1937. Schwager Family Letters 1937.)

August 1937

Ich hatte diese Wanderungen und die Ruhe dieser Berge sehr nötig und verlangte mir nicht mehr. (...) Vielleicht gelingt es Dir, meine Gedanken wieder ein bisschen mobil zu machen. Es lastet auf mir so ein Druck.

(Quellenangabe: Erwin Schwager an „Mädchen“. Brief vom 15. August 1937. Schwager Family Letters 1937.)

Neujahr 1938

Der Sylvesterabend [sic!] war so, dass ich ihn lange nicht mehr vergessen werde, ganz unter richtigen Bauern, Flössern und Holzknechten in einem kleinen Gasthaus, mit kleiner "lauter" Kapelle aus nur 3 grossen Trompeten. Getanzt wurde nur Original Schuhplattler, Walzer links und Polka oder sowas. Es war furchtbar heiss in dem Lokal, eine richtige Gewaltkur für stärkere Naturen! Um 12 wurden dann gegenseitig die Fäuste herzlich geschüttelt, geknallt und gejodelt.

(Quellenangabe: Erwin Schwager an „Mädchen“. Brief vom 23. Januar 1938. Schwager Family Letters 1938.)

Anmerkungen:

1 Kurlmurl: Eine Abwandlung von Kuddelmuddel, also der Bezeichnung für eine ungeordnete Lage.

M6 QUELLE: Jüdisch- und Bayerisch-Sein

Die Familie Schwager war in Bayern zuhause.

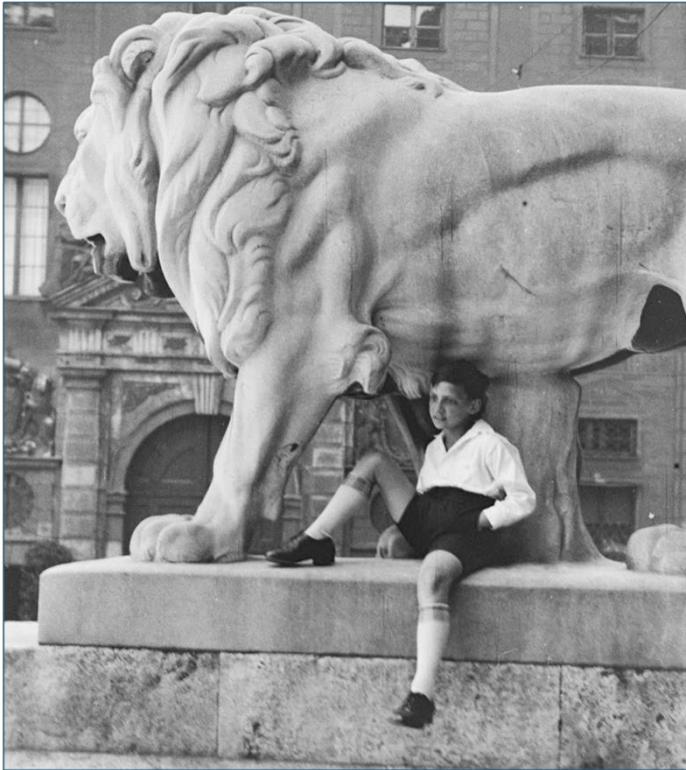


Abb. 2 Karl Schwager vor einem der Löwen auf dem Münchner Odeonsplatz (Privatarchiv Familie Schwager, o.J.)



Abb. 3 Mitglieder der Familie Schwager beim Spaziergang an der Isar, Nähe Deutsches Museum in München (Privatarchiv Familie Schwager, o.J.)



Abb. 4 Erwin Schwager und ein Freund an einem See im Münchner Umland (Privatarchiv Familie Schwager, o.J.)



M7 QUELLE: Entscheidungsfindung für eine Auswanderung

Während Erwin Schwager den Jahreswechsel 1938 noch mit nicht-jüdischen Bekannten auf dem Land verbringen konnte, spitzte sich die Lage für die deutschen Jüdinnen und Juden im Laufe der Zeit mehr und mehr zu. Mit den ansteigenden nationalsozialistischen Maßnahmen vergrößerte sich auch der Druck auf die Frage nach der Emigration. In den Briefausschnitten wird deutlich, dass Erwin wie jede jüdische Person mit der eigenen Antwort auf diese Frage ringen musste. Eine vorgefasste Meinung konnte durch veränderte Umstände durchaus umgeworfen werden. Ebenfalls waren die familiären Umstände wichtig für eine Entscheidung.

April 1936

Was man bei uns für Pläne hegt? - Ausharren, bis man doch fliegen wird. Ich habe diese allgemeine Ansicht auch zu der meinen gemacht, ich sehe hier gegenwärtig meine Arbeit darin, meinen Eltern die Sache um vieles leichter zu machen, was auch gelingt. Was die Zukunft bringt, kann mir egal sein. Ich hoffe, dass die anderen Juden, die jetzt auswandern, soweit etwas heranschaffen, was einem nützlich sein kann. Heute wie ne Hammelherde aufzubrechen, ist dumm und unausführbar. Denn es existiert praktisch niemand und kein Volk, das diese Hammelherde willkommen heißen kann.¹ - Heute bin ich 22, in fünf Jahren ist viel Wasser die Isar heruntergelaufen, dann kann ich mir die Sache nochmals überlegen.

(Quellenangabe: Erwin Schwager an Heinz Haymann. Brief vom 4. April 1936. Schwager Family Letters 1936.)

Januar 1938

Ich war bis heute in dem festen Glauben, meine Zukunft wird in Deutschland sein, wenn sie auch schwer ausfallen möge. Seit den letzten Tagen bin ich der Ueberzeugung: unsere Existenz hier, ich meine hiermit den möglichen wirklichen Verdienst², wird sich vielleicht noch bei guter Möglichkeit auf 2 Jahre hinausrecken. Mehr halte ich für ausgeschlossen.

(Quellenangabe: Erwin Schwager an Heinz Haymann. Brief vom 23. Januar 1938. Schwager Family Letters 1938.)

Februar 1938

Höre: Es ist meine Absicht auszuwandern und nach Amerika zu gehen. Du kennst mich vielleicht soweit, dass ich Ansichten habe oder nicht habe, und dass ich in der Lage bin, mir allein Dinge ganz gut auszugestalten. Die Dinge sind hier in letzter Zeit soweit gediehen, dass ich die Möglichkeit, und vielleicht den tiefen Glauben, den ich darin besessen habe, aufgegeben habe, dass ich hier noch meine Zukunft finde. Ich trauere nicht, wenngleich, ich glaube, dass sich dieses Gefühl noch nachträglich einstellen wird. Noch ist es nicht soweit, dass ich an ein MUSS und an

ein SOFORT zu denken habe. Aber ich habe in den letzten Wochen, und insbesondere seit Erhalt Deiner Zeilen, die wichtigsten Schritte dazu unternommen. Ebenso wissen meine Eltern klar Bescheid. Es gibt keine Möglichkeit mehr für mich, es dreht sich allein noch um die Frage der praktischen Ausarbeitung.³

(Quellenangabe: Erwin Schwager an Hildegard Jung. Brief vom 24. Februar 1938. Schwager Family Letters 1938.)

Anmerkungen:

1 *Hammelherde:* Erwin Schwager beschreibt treffend, dass kein Staat bereit war, eine große Anzahl von Jüdinnen und Juden in das eigene Land zu lassen. Ebenfalls stellte sich seine Prognose, dass die bereits Ausgewanderten später eine Hilfe darstellen könnten, in vielen Fällen als richtig heraus.

2 *Verdienst:* Die Entscheidung für eine Auswanderung waren nicht selten wirtschaftlich begründet, da mit dem Wegbrechen der wirtschaftlichen Existenz auch die letzten inneren Hürden eingerissen wurden. Ohne einen Verdienst ließ es sich nicht überleben.

3 *praktischen Ausarbeitung:* Die Entscheidung für die Auswanderung war das eine, die Umsetzung eine ganz andere Sache. Erwin Schwager gelang die Emigration in die USA im Oktober 1938, zehn Monate nach dem Entschluss. Seine Eltern wollten auswandern, konnten ihren Plan allerdings nicht mehr umsetzen. Am 20. November 1941 wurden sie nach Kaunas im heutigen Litauen deportiert und dort am 25. November ermordet.



Abb. 5 Memorial für Sabine und Leopold Schwager am Gärtnerplatz München (Katharina Bergmann 2019)



Weiterführende wissenschaftliche Einordnung der Quellen:

Die Briefe von Erwin Schwager zeigen exemplarisch, wie bewusst jüdische Deutsche mit den nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen lebten, über diese nachdachten und daraus Konsequenzen für ihr Leben ableiteten. Dabei konnten ganz unterschiedliche Entscheidungen getroffen oder bereits Entschiedenes abgeändert werden. Die Familie Schwager entschied sich in Teilen früh für die Auswanderung oder zunächst bewusst fürs Bleiben und schließlich in einer wirtschaftlichen Zwangslage fürs Gehen. Somit treten Jüdinnen und Juden selbst unter den zunehmenden Zwangslagen des nationalsozialistischen Regimes als Individuen und als Handelnde hervor.